

Die Risskirche

von Flauring



Zum Fest der Hl. Notburga

1987

Wer von Westen oder von Osten auf unseren Ort Flaurling zukommt, dessen Blick richtet sich unwillkürlich auf einen dreigeteilten Gebäudekomplex am südlichen Ortsrand. Jeder Dorfbewohner weiß,



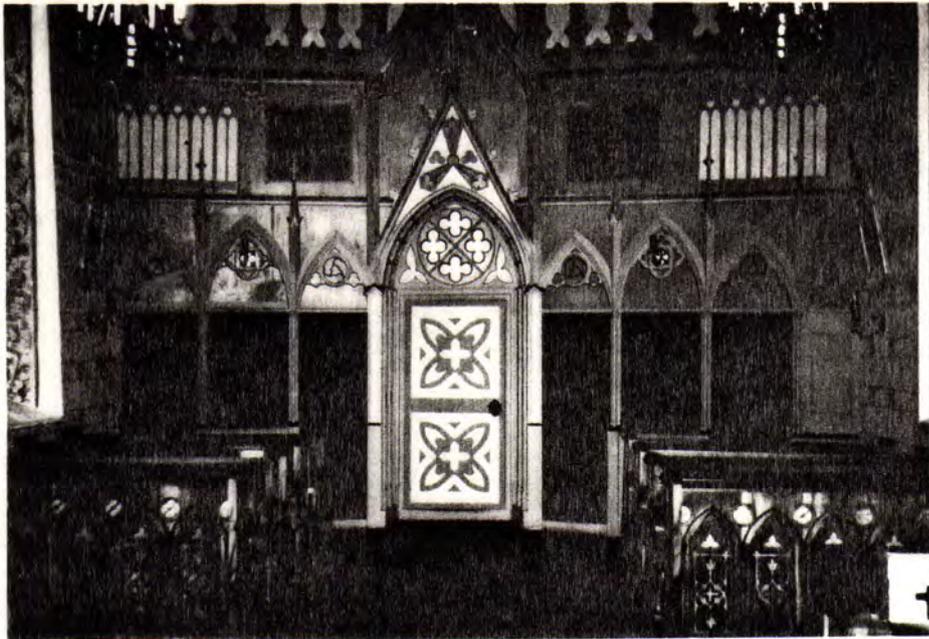
daß es sich dabei um das Pfarrhaus von Flaurling handelt. Auffallend ist die Anordnung der einzelnen Gebäudetrakte:

- das eigentliche Widumsgebäude (früher Jagdschloß)
- in der Mitte der Bibliotheksbau mit den alten Butzenscheiben im Erker und die Kapelle mit Spitzbogenfenstern
- und zum Abschluß der Ansitz Risenegg mit dem Walmdach



Unser besonderes Augenmerk gilt heute der Riseneggkapelle, die in den letzten Jahren renoviert wurde und durch ihre neuerliche Öffnung wieder zur Meßfeier oder andere kirchliche Feiern einlädt. Diese Kapelle, heute auch oft als Kirche bezeichnet, erfuhr im Laufe der letzten Jahrhunderte manchen stilistischen Wandel, der, so ur-

teilen wir jedenfalls heute, nicht immer recht glücklich verlief. Der Erbauer der Kapelle war kein geringerer als der Hofkaplan Erzherzog Sigmunds und Pfarrherr von Pfaffenhofen und Flauring, Sigmund R i s (Riß, Riss, Rys, die Schreibung wechselt häufig). Er erhielt vom damaligen Landesfürsten als Zeichen besonderer Huld das Jagdschloß als Schenkung. Dieses baute er um 1500 zum "neuen" Widum um. Aus dem früheren Waffensaal, so berichten einige Quellen, entstand die Kapelle, die um 1510 in gotischem Baustil errichtet und zur Ehre Mariä Verkündigung geweiht wurde. Zur selben Zeit vollendete man auch den Anbau "Risenegg" mit separater Wohnung für einen Kaplan. Später fand dieser Gebäudeteil auch Verwendung für die Volksschule, den Kindergarten und, bis heute, für Wohnungen.



Im Laufe des 18. und 19. Jahrhunderts erfuhr die Kapelle eine gründliche Umgestaltung. Pfarrer Maximilian W a g n e r baute sie im Jahre 1745 um. 1868 versuchte Pfarrer und Dekan Karl A m m a n n unter Mithilfe seines Kooperators Alois A i g n e r durch eine neuerliche Restaurierung das frühere Aussehen wiederherzustellen. Dabei wurden der Oberboden, die Seitenwände, der Tabernakel und der Seitenaltar erneuert. Auch ein neuer Fußboden wurde gelegt, eine Verkleidung an der Rückwand angebracht und neues Gestühl aufgestellt. Im Jahre 1908 erfolgte die letzte größere Umgestaltung der Ris-Kapelle.

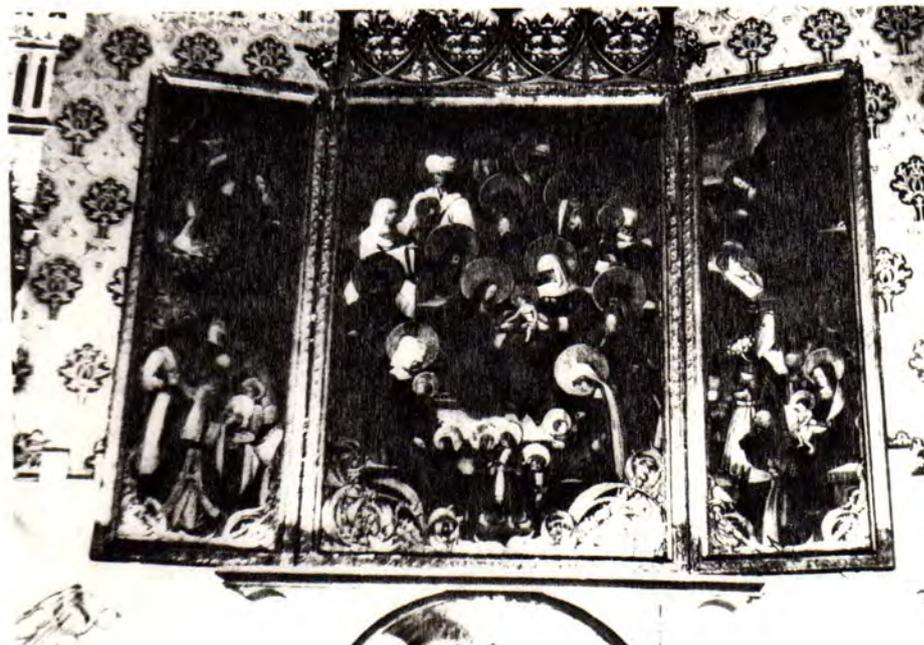
Trotz der recht zahlreichen "Erneuerungen" an dieser Kapelle sind uns heute noch einige äußerst bemerkenswerte Kunstwerke in ihrer ursprünglichen und unverfälschten Form erhalten. Gleich



beim Kapelleneingang fällt dem Besucher linkerhand der große Wappenstein von Sigmund Ris auf. Dieses Wandrelief aus weißem Sandstein sowie das Portal der Kapelle kommen aus der Werkstatt der Innsbrucker Meister Nikolaus und Georg Türing.

Auch der gotische Flügelaltar von 1510 wurde in seiner ursprünglichen Form bis heute bewahrt. Die offenen Flügel des Hochaltarbildes zeigen Ausschnitte aus dem Leben Mariens. Die Darstellung der Verkündigung (früher Patrozinium), die Geburt Christi, die Beschneidung und die Verehrung durch die

Könige sind sehr schön zu erkennen. Auf der großen Mitteltafel wird die Verwandtschaft Christi, die Hl. Sippe, gezeigt. Recht eigenar-



tig mutet auch die Umrandung der einzelnen Tafeln mit vergoldetem Blattwerk an. Auf der Mantelschließe des Mohrenkönigs sind die Buchstaben R. L. zu lesen, die als Initialen des Künstlers gelten, der aber namentlich nicht bekannt ist. Die halbkreisförmige Altartafel unterhalb des Flügelaltars zeigt die liegende Gestalt Abrahams. Aus diesem Bild wächst in Form eines Stammbaumes verschiedenes Astwerk, das sich nach oben rankt.



Die Außenseiten der beiden Flügel, die für den Kapellenbesucher eher selten zu sehen sind, zeigen die beiden Heiligen * Kaiser Heinrich II. und Herzog Leopold v. Österreich.

Im untersten Teil des linken Flügels hat sich der Stifter Sigmund Ris **selbst** mit seinem Wappen verewigen lassen. Auf der rechten Tafel unten kniet sein Bruder Christian Ris aus Sterzing mit seiner Frau Margaretha und seiner Schwester Katharina Gfellner (oder Gföllin).



Besonders auffallend auf diesem Altarbild sind die großen Heiligenscheine, die feierlichen, ruhigen Haltungen der Figuren und die

** dies dürfte ein Irrtum sein, fast sicher ist
dieser Heilige d. Hg. Sigmund*

geradlinig, fast starr anmutenden Ausführungen der Kleider. Die Summe all dieser malerischen Besonderheiten läßt auf die Malerei eines Schwäbischen Künstlers aus der Donauschule schließen. Auf die Eigenartigkeit dieses Flügelaltars wurde auch anlässlich einer kunsthistorischen Ausstellung in Innsbruck im Jahre 1902 hingewiesen. Bei der Maximilianausstellung in Innsbruck (30. 5. bis 5. 10. 1969) wurde der Flügelaltar nach vorheriger Restaurierung unter der Katalognummer 546 ausgestellt.



Sigmund Ris mit Wappen.
Unterer Teil des linken
Altarflügels.

Christian Ris mit
Frau und Schwester.
Unterer Teil des
rechten Altarflü-
gels.



Das Altarbild auf dem Seitenaltar zeigt die Heilige Notburga, wie sie zum Landvolk predigt. Das Bild stammt vom Barockmaler Christoph Anton M a y r aus Schwaz. Es ist mit 1746 datiert.

*Laut Ruyter u. Barockmalerei in Tirol, eines der besten
Notburgabilder. v. Ch. A. Mayr.*



Das Gemälde wurde bei der Gedächtnisausstellung für Christoph Anton M a y r (16. 12. 1972 - 7. 1. 1973) in Schwaz gezeigt.

Der Seitenaltar mit dem Notburgabild wurde von Pfarrer Maximilian W a g n e r errichtet und 1752 konsekriert. Von diesem Zeitpunkt an dürfte eine verstärkte Notburgaverehrung in dieser Kapelle eingesetzt haben. Bereits im Jahre 1718 ließ der Fürstbischof Caspar Ignaz in Eben am Achensee das Grab der Notburga öffnen und die Gebeine öffentlich zur Verehrung aufstellen. 1862 anerkannte Papst Pius IX. die Verehrung der Notburga als Heilige.

Besonders erwähnenswert unter den Kunstwerken der Riskirche ist der silberne Kelch, den Erzherzog Sigmund 1495 vom Innsbrucker Goldschmied Jörg R i n d e r b a c h anfertigen ließ. Dieser Kelch zählt zu den wenigen gotischen Goldschmiedearbeiten, die noch im Bereich des Inntales zu finden sind. Auf dem Bindenschild des Kelches stehen die Worte "SIGISMUNDUS DEI GRATIA ARCHIDUX AUSTRIAE 1495". Erzherzog Sigmund machte ihn seinem Hofkaplan zum Geschenk. Pfarrer Helmut Zingerle, der sich ganz besonders der wertvollen Gegenstände in unserem Widum annahm, "entdeckte" dieses wertvolle Kunstwerk in den Fünfzigerjahren wieder von neuem.



Die Darstellung von Sigmund Ris und seiner Verwandten auf der Außenseite der Hochaltarflügel hängt mit einer Stiftung des Erbauers zusammen. Im Jahre 1504 wurde die "Große Rysenstift" errichtet, die 1516 von Kaiser Maximilian feierlich bestätigt wurde. Der Stiftsbrief ist noch erhalten. Sigmund Ris gründete ein Predigerbenefizium und eine "ewige Messe". Er erhielt einen eigenen Kaplan, der, neben anderen Verpflichtungen, an allen Sonntagen in der Pfarrkirche von Flaurling eine Messe zu lesen und eine einstündige Predigt auf der Kanzel zu halten hatte. Diese lange Predigt kam einer Glaubensunterweisung in der Form des heutigen Religionsunterrichtes gleich.

Die "ewige Messe" ist als "ewiger" Jahrtag für die Familie Ris zu verstehen. Dafür bekam der Kaplan neben der Besoldung den Ansitz Risenegg als Wohnung, die dazugehörige Kapelle, den Garten (heute noch als "Frühmeßgarten" bezeichnet) und die Bibliothek, die Sigmund Ris für 1.000 Gulden erbauen ließ. Weiters gehörten zur Stiftung: der oben erwähnte silberne Kelch, eine silberne Monstranz, drei Meßgewänder, ein gedrucktes Meßbuch und die zwei Glocken im Turm des Widums sowie verschiedene Kleinigkeiten, die nicht genauer beschrieben sind.

Sigmund Ris ernannte sich selbst zum ersten Kaplan dieser Stiftung. 1528 trat er die Stiftungsobligationen seinem Nachfolger Pfarrer Nikolaus K r e t z ab, nachdem er bereits zwei Jahre vorher, 1526, die Pfarre an ihn abgegeben hatte.

Um diese Stiftung zu erhalten wurde entsprechendes Kapital angelegt. Sigmund Ris spendete 525 Gulden, sein Bruder Christian aus Sterzing 500 fl., seine Schwester Katharina Gföllin 500 fl. und die Gemeinde Flaurling gab 300 Gulden dazu. Dieses Kapital sollte nach dem Willen des Stifters auch Geldentwertungen überdauern. Bei der Restaurierung der Riskirche im Jahre 1745 fühlte sich noch eine Nachfahrin des Ris-Geschlechtes verpflichtet, aufgrund der Ris-Stiftung einen finanziellen Beitrag zu leisten.



Als musikalisches Kleinod ist die kleine Orgel (Orgelpositiv) der Riskirche zu werten. Gehäuse, Windlade und einige Pfeifen stammen aus dem 18. Jahrhundert, eine Neugestaltung erfolgte durch den Orgelbauer Franz Weber aus Oberperfuß. 1972 wurde das Instrument unter Beiziehung des Denkmalmannes durch Hubertus von Kerssenbrock restauriert und mit einem elektrisch betriebenen Blasbalg ausgestattet. In diesem erneuerten Zustand "wanderte" das Orgelpositiv dann als Leihgabe ins Oberperfer Dorf-museum (Peter-Anich-Museum), wo es bis September 1987 als Schauobjekt aber leider ungespielt verblieb. Nun wurde

die schucke Kleinorgel wieder heimgeholt in das renovierte "Ris-Kirchl" und ist am alten Standort, dem Chor des Gotteshauses, zu bewundern. Möge ihr Klang viele erfreuen!

Nach einer längeren Renovierungsphase (Dachreparatur, Entfeuchtung, Abschleifen des Bodens, Fenster, Malerei innen und außen) lädt nun "unsere" Riskirche wieder zu kirchlichen Feierlichkeiten ein. Die wöchentliche Feier der Hl. Messe, sie ist für Freitag abends angesetzt, entspricht sicher dem ursprünglichen Sinn der Stiftung und den Intentionen des Stifters.

Früher verwendeten die Geistlichen der Pfarre diese Kapelle häufig als Beichtkapelle, zur Abhaltung von Standesunterweisungen der verschiedenen Bünde oder für Hochzeiten und Taufen. In der heutigen Zeit bietet dieser heimelige Gottesraum sicher auch die Möglichkeit für einen "familiären" Gottesdienst im Sinne der neuen Liturgie oder für ein Familienfest, das durch die Kirche seinen Segen erfahren soll.

Ein Großteil der Renovierungsarbeiten ist nun abgeschlossen. Am 13. September 1987 (Notburgatag) feiert die Flaurlinger Pfarrgemeinde erstmals seit längerem wieder das Riskirchen-Patrozinium. Dies war für die Verfasser der Anlaß, die vorliegende geschichtliche Arbeit zu schreiben. Möge sie den kultur- und geschichtsinteressierten Bewohnern von Flaurling ein Stück Heimat näherbringen.

September 1987

Die Verfasser

Hans Schweigl Josef Erhart

März 1989 : Zweite Auflage - Nachdruck verboten !

Quellennachweis für Text und Bilder:

G. Tinkhauser: Topographisch-historisch-statistische Beschreibung der Diözese Brixen.

Tiroler Tageszeitung, 1956: "Ein gelehrter Methusalem als Pfarrer von Flauring" von Erich Egg.

Das Fenster, 1968: "Das Risenstift in Flauring" von Erich Egg.

Gotik in Tirol: "Flügelaltäre"

Ausstellungskatalog: Christoph Anton Mayr, Schwaz

Kulturberichte Tirol 319/320

Festschrift Theodor Frank, 1761 - 1961

Kunstfreund, 19. Jgg. 1903, Seite 106

Zur Ausstellung Maximilian I., 1969: "Marienaltar Sigmund Ris



Der gotische Flügelaltar des "Widnkirchls" aus dem Jahre 1510